

Elend hat Hochkonjunktur

Trotz Skandalen: Essener Betreiber von Flüchtlings- und Obdachlosenheimen fährt Rekordgewinne ein

Susan Bonath

An der Unterbringung von Asylsuchenden und Obdachlosen lässt sich bestens verdienen. Wie zuerst das *Handelsblatt* am Dienstag berichtete, steigerte Deutschlands größter Privatbetreiber von Unterkünften trotz des Rückgangs der Flüchtlingszahlen seinen Profit. Der Umsatz des Essener Unternehmens European Homecare (EHC) wuchs 2016 gegenüber dem Vorjahr um 56 Prozent auf 277 Millionen Euro. Sein Gewinn kletterte damit um gut 26 Prozent auf 32 Millionen Euro. Das geht aus der Bilanz hervor, die das Unternehmen kurz vor Ostern im Bundesanzeiger veröffentlichte.

EHC unterhielt laut seinem Jahresabschluss im Geschäftsjahr 2016 bundesweit 125 »Betriebsstätten« mit dazugehörenden Erstaufnahmelagern, Sammelunterkünften und Wohnungen für »Asylbewerber, Aussiedler und andere soziale Randgruppen wie Obdachlose«. Man kümmere sich zusätzlich um deren »Versorgung und soziale Betreuung«. Im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise expandierte das Unternehmen. So fuhr es 2016 fast 23mal soviel Gewinn ein wie 2013, als der Überschuss bei 1,4 Millionen Euro lag. 2014 betrug der Gewinn 5,3 Millionen und im Folgejahr 25,6 Millionen Euro. Die Zahl der Beschäftigten wuchs zuletzt binnen Jahresfrist von 1.200 auf 2.700, davon drei Prozent Minijobber, teilte EHC mit. Wie lukrativ das Geschäft mit dem Elend ist, zeigt auch die Eigenkapitalrendite: Durchschnittlich verdoppelte das Unternehmen 2016 den Angaben zufolge jeden Euro des eingesetzten Kapitals.

Dass der Betrieb trotz rückläufiger Flüchtlingszahlen so florierte, überraschte offenbar sogar Firmenchef Sascha Korte. Im zum Jahresabschluss gehörenden Lagebericht schreibt er: »Anders als erwartet, hatte dies jedoch keine Auswirkungen auf den Umsatz und das Ergebnis unserer Gesellschaft.« So seien seine Einrichtungen vor allem im ersten Halbjahr hoch ausgelastet gewesen. Doch Korte rechnet mit einem zeitverzögerten Rückgang der Profite. »Die Normalisierung der Lage wird dazu führen, dass weitere Einrichtungen, die 2015 eröffnet worden sind, wieder geschlossen werden oder mit reduzierter Kapazität weitergeführt werden«, prognostiziert er. Bereits für 2017 seien Umsatz, Gewinn und die Zahl der Mitarbeiter »erheblich niedriger« ausgefallen.

EHC war immer wieder in die Schlagzeilen geraten. Mehrfach waren Videos aufgetaucht, auf denen zu sehen war, wie Beschäftigte einer externen Sicherheitsfirma Flüchtlinge in den Heimen schwer misshandelten. Derlei »Strafen« sollen EHC-Verantwortliche teils selbst angeordnet haben. Auch gegen Firmenchef Korte ermittelte die Staatsanwaltschaft 2014 in diesem Zusammenhang. Öffentlich geworden waren auch schlechte hygienische Zustände, unzureichende Verpflegung und mangelhaft qualifiziertes Personal. Ende 2016 stand ein von EHC angestellter Heimleiter wegen des Verdachts auf Vergewaltigung einer Syrerin im nordrhein-westfälischen Arnsberg vor Gericht. Das hielt es nicht für erwiesen, dass die Übergriffe gegen den Willen der Frau stattgefunden hatten. Der Heimleiter war wegen Hehlerei, Urkundenfälschung, Drogen- und Sexualdelikten insgesamt 19mal vorbestraft.

An den Profiten des Heimbetreibers hat der Staat erheblichen Anteil. Vor gut einem Jahr waren Verträge zwischen der Stadt Essen und EHC publik geworden. Danach zahlte die Stadt für zehn Zeltdörfer, die als Notunterkünfte für bis zu 4.800 Menschen dienten, jeden Monat 653 Euro pro Bett. Zusätzlich erhielt die Firma für jede untergebrachte Person 1.144 Euro, um Verpflegung, Reinigung und Betreuung abzusichern. Waren die Lager nicht ausgelastet, stieg die monatliche »Kopfpauschale« auf über 1.800 Euro. Das Unternehmen verlässt sich darauf. Da die Forderungen »hauptsächlich gegenüber der öffentlichen Hand« bestünden, sei »ein Risikomanagementsystem nicht erforderlich«, erklärt EHC im Lagebericht.

<https://www.jungewelt.de/artikel/330140.elend-hat-hochkonjunktur.html>